Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 77 (2002)

Heft: 1

Rubrik: Info + Service

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

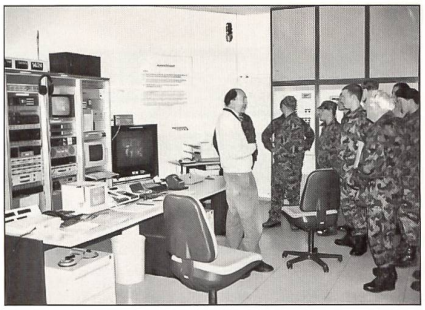
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Auf dem Säntis lassen sich die UOGler den Kontrollraum erklären.

land (MVZO) holten die Teilnehmer ab. In Neu St. Johann angekommen, wurden die Teilnehmer sofort in zwei Gruppen aufgeteilt. Eine Gruppe übernahm den Objektschutz an einem Gebäude, die zweite Gruppe machte sich daran, einen Checkpoint einzurichten. Fachlich instruiert wurden die Teilnehmer durch einen versierten ehemaligen Angehörigen einer OSZE-Mission auf dem Balkan, welcher über das entsprechende Wissen verfügt. Der Umgang mit schwierigen Personen und Situationen wird mit Markeuren geübt. Als Markeure kommen die Motorfahrer zum Einsatz. Der Puch, mit welchem auf die Sperre zugefahren werden soll, wird entsprechend vorbereitet und präpariert. Die Teilnehmer sollen auf unüberlegte und leichtsinnige Handlungen an ihnen fremden Objekten sensibilisiert werden.

Die Kontrollposten hatten viel Arbeit

Am Steuer vom Puch lenkte ein Militärmotorfahrer das Fahrzeug in zackigem Tempo auf den Kontrollposten zu. Es war für das Personal an der Sperre kein Leichtes, die beiden schwer zu kontrollierenden Personen aus dem Fahrzeug zu bekommen. Die Markeure spielten ihre Rollen sehr überzeugend und realistisch. In der Übungsbesprechung wurde nochmals auf wichtige Punkte und Verhaltensregeln an einer Strassensperre hingewiesen. Die jungen Soldaten, die meist vor ihrem ersten oder zweiten WK stehen, konnten durch Instruktionen aus erster Hand gut profitieren.

Rundgang auf dem Säntis

Die Übungsleiter setzen bei der U Transito-Scimfuss nicht nur auf Ausbildung. Auch das Näherbringen der Region soll nicht zu kurz kommen. Auf dem Säntis gewährte die Swisscom einen Einblick in ihre Anlagen mit Umsetzer, Richtstrahlantennen und weiteren technischen Einrichtungen. Die Ausführungen zu den in diesem Jahr abgeschlossenen Erweiterungsbauten und der Erhöhung vom Sendemast vermochten die UOGler zu interessieren. Leider spielte das Wetter auf dem Gipfel nicht mit. Der Säntis war in Nebel gehüllt, es herrschten eisige Temperaturen und kalter Wind pfiff um die Ohren.

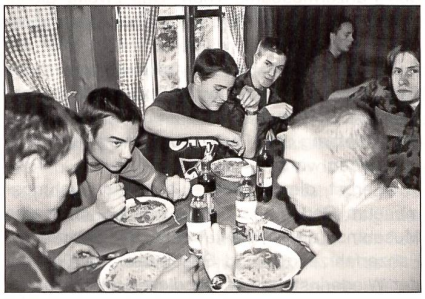
Beobachtungen bei Nacht

Im nächtlichen Ausbildungsteil wurde demonstriert, dass eine gute Tarnung trotz Nachtsicht- und Wärmebildgeräten immer noch wichtig ist. In verschiedenen Übungsbildern wurde eine sich verschiebende Gefechtsgruppe dargestellt. Aufgezeigt wurde auch die Wirkung von Lichtquellen und wie dies als Beobachter und Aufklärer zu interpretieren ist. An die Übungsteilnehmer wurde die Aufgabe gestellt, den Strassenabschnitt genau zu überwachen und die gemachten Feststellungen zu rapportieren. Die Nachtübung verlangte von den Teilnehmern viel Konzentration und Aufmerksamkeit. Wohlverdient war das anschliessende gemütliche Beisammensein und die Pflege der Kameradschaft.

Zusammenarbeit unter militärischen Vereinen wichtiger denn je

Die Übung Transito-Scimfuss ist durch die UOG ZrU in dieser Form zum ersten Mal durchgeführt worden. Sie hat gezeigt, dass junge Leute für ausserdienstliche Tätigkeit zu motivieren sind. Das Thema muss attraktiv sein, Neues beinhalten. Für das nächste Jahr wird geplant, Leistungsnormen einzubauen. Die Teilnehmer sollen mit messbaren, klar erzielten Resultaten ihren Ausbildungsstand und Ausbildungsfortschritt ermitteln können. Für die jungen Unteroffiziere können anlässlich solcher Übungen Ideen und Möglichkeiten für Gruppenarbeitsplätze im WK vermittelt werden. Davon kann die Armee profitieren. Vor allem dann, wenn die jungen Unteroffiziere die Ausbildung schnell und effizient vermitteln müssen. Partnerschaftliche Zusammenarbeit unter den verschiedenen militärischen Vereinen ist ein wichtiger Faktor für das Gelingen einer Übung. Die Mitglieder dieser Vereine, hier der Militärmotorfahrerverein, verfügen über das fachlich geschulte Personal. Sie erhalten anlässlich der Übung die Möglichkeit, ihre fahrerischen Fähigkeiten auf Militärmotorfahrzeugen ein weiteres Mal à jour zu halten. Auch dies kommt der Armee wiederum zugute.

Wm Andreas Hess, Männedorf



Die gemeinsam gekochten Spaghetti schmecken ausgezeichnet.

27. Klettgauer Marschtage Waldshut-Tiengen (D), 22. und 23. Juni 2002

Einladung und Ausschreibung

Strecken:
2x25 km, 2x40 km oder als 1-Tages-Marsch. Die Laufstrecken führen über schöne Wald- und Wiesenwege

Auskünfte/Anmeldung:
Udo Weber, Bad Säckingen (D)
Tel. 0049 7751 3339 (D)
Fax 0049 7751 897609 (D)
www.bosch-service.de
boschcarserviceweber@debitel.net

Meldeschluss:
6. Mai 2002

Es würde uns sehr freuen, wenn wie in den vergangenen Jahren, wiederum zahlreiche Schweizer Zivil- und Militärläufer den Weg über den Rhein zu uns finden würden. Herzlich willkommen.
RK UOC Hochrhein e.V.
Udo Weber, 1. Vorsitzender und HFw d. Reserve

Einladung

5. Internationaler Schaffhauser Militärwettkampf, 16./17. März 2002 in Schaffhausen (Schweiz)

Geschätzte Kameradinnen
Geschätzte Kameraden

«Sicherheit durch Kooperation»

Unter diesem Begriff möchten wir im Frühjahr 2002 die erfolgreiche Serie der Internationalen Schaffhauser Militärwettkämpfe fortführen. Wie in den Vorjahren werden sich Patrouillen aus mehreren Nationen um die ersten Plätze streiten. Die Teilnehmer schätzen die schöne Landschaft, die anforderungsreichen Posten, den traditionellen Orientierungslauf bei Nacht und die Kameradschaft an diesem Wettkampf.
Der Wettkampf wird in Zweierpatrouillen ausgetragen. Er besteht aus einem militärisch-technischen Teil sowie aus dem Nachtorientierungslauf.
Die Teilnahme steht militärischen sowie zivilen Wettkämpfern in verschiedenen Altersklassen offen.
Die WebSite www.ismw.ch orientiert über den Wettkampf und stellt auch die Informationen für die Anmeldung zur Verfügung.
Ich hoffe, möglichst viele Patrouillen in Schaffhausen begrüssen zu dürfen.
Mit kameradschaftlichem Gruss
5. Internationaler Schaffhauser Militärwettkampf
Der OK-Präsident:

Vögeli

Oberst i Gst Vögeli

SCHWEIZERISCHE ARMEE

Informationsbeauftragter im Strategischen Nachrichtendienst

Kaj-Gunnar Sievert ist neuer Informationsbeauftragter des Strategischen Nachrichtendienstes (SND). Er hat sein Amt am 1. November 2001 angetreten. Der Strategische Nachrichtendienst ist seit seiner zivilen Neuausrichtung dem Generalsekretär im VBS unterstellt.

Die neu geschaffene Stelle wurde aufgrund einer Empfehlung im Bericht der Studienkommission UG Nachrichtendienst (SUN) geschaffen. Kaj-Gunnar Sievert hat die Aufgabe erhalten, in den nächsten Monaten eine Informationsstelle im SND aufzubauen. Zu den Aufgaben des Informationsbeauftragten SND gehören

unter anderem die Behandlung von Anfragen von Medien und Parlamentariern sowie die Orientierung der Öffentlichkeit über die Aufgabe, Organisation und Arbeit des SND. Weiter dient diese Stelle der internen Kommunikation.
Der 36-jährige Kaj-Gunnar Sievert schloss 1996 seine Studien (Psychologie, Betriebswirtschaftslehre und Publizistikwissenschaften) an der Universität in Zürich ab. Nach einem Nachdiplomstudium arbeitete er als Journalist beim Nachrichtenmagazin «FACTS» und der «Sonntags-Zeitung» in Zürich. Später schrieb er für verschiedene Printmedien als freier Journalist. Vor seinem Antritt als Informationsbeauftragter im SND war Sievert während zehn Monaten in der Informationsabteilung des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) tätig. Kaj-Gunnar Sievert hat den Rang eines Hauptmanns und ist in einem Stab der Luftwaffe eingeteilt.

VBS, Info

Über diese Wahl freut sich das Redaktionsteam des «Schweizer Soldat» ganz besonders. Kaj-Gunnar Sievert ist bei uns aktiver Mitarbeiter im Nebenamt. Die Beiträge von ihm finden bei unserer Leserschaft immer grossen Anklang. Kaj-Gunnar, wir gratulieren dir!

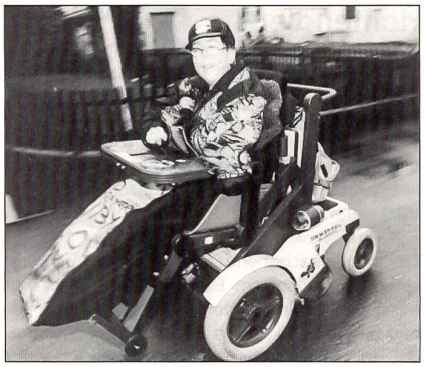
Für das Redaktionsteam
Oberst Hungerbühler
Chefredaktor

MITTEILUNGEN DER VERBÄNDE

Umfrage bei über 8000 Cerebralgelähmten

Mehr schwere Behinderungen, höhere Lebenserwartung

Die Lebenserwartung der Cerebralgelähmten ist gestiegen, demgegenüber sind immer mehr auf einen Rollstuhl angewiesen – dies ergab eine soeben durchgeführte Befragung.
Alle zehn Jahre führt die Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind bei den über 8000 Cerebralgelähmten in der Schweiz eine breit angelegte Befragung über ihre Lebenssituation durch. Aus den neuesten vorliegenden Ergebnissen geht hervor, dass heute über 5000 Cerebralgelähmte auf einen Rollstuhl angewiesen sind. Bei der letzten Erhebung waren es knapp 3000; allerdings hat auch die Zahl der von der Stiftung betreuten Cerebralgelähmten erheblich zugenommen. Insgesamt zeigen die Zahlen aber, dass die Schwere der Behinderung zugenommen hat. Entsprechend der allgemeinen Entwicklung in der Schweiz stieg auch die Lebenserwartung der Behinderten mit cerebralen Bewegungsstörungen. Dieser Umstand ist sowohl auf die medizinischen Fortschritte als auch auf allgemein verbesserte Lebensbedingungen zurückzuführen. Heute sind rund 30% der Cerebralgelähmten unter 16 Jahre alt, zwanzig Prozent sind zwischen 16- und 25-jährig. Über 3000 Cerebralgelähmte beziehen von der Stiftung verschiedene Inkontinenzprodukte wie Windeln und Betteinlagen, fast 1300 Behinderte erhielten von der Stiftung ein spezielles Pflegebett zur Verfügung gestellt.
Dank der verlässlichen Daten kann die Stiftung ihre Dienstleistungen und Angebote immer wieder frühzeitig anpassen und ausbauen. Das Ziel war und ist, in möglichst unkomplizierter Form solide, erprobte und nutzbringende Leistungen anzubieten.



Cerebralgelähmte in der Schweiz: Über 5000 sind auf einen Rollstuhl angewiesen.

«Wiedergeburt» einer Schweizer Panzerkanone 68

Ende der Sechzigerjahre wurden in der Schweiz auf der Basis des Panzers 68 vier 15,5-cm-Panzerkanonen gebaut. Einer der beiden noch existierenden Prototypen wird nun im Festungsmuseum Reuenthal wieder instand gestellt.
Ab 1956 führte die Konstruktionswerkstätte Thun (K+W) Studien für Entwicklung und Bau eines Selbstfahrgeschützes durch. 1966 begann dann die Entwicklung mit dem Aufbau einer 15,5-cm-Kanone auf dem Fahrgestell des Panzers 58/61. Anschliessend wurden vier Prototypen auf einem modifizierten Panzer-68-Fahrgestell gebaut. 1972 führte die Abteilung für Artillerie damit eine Truppenerprobung durch. Diese verlief nicht in jeder Hinsicht befriedigend: Bei Schussabgabe mit Turmstellung quer zur Längsachse des Fahrzeuges bestand bei entsprechender Rohrstellung die Gefahr des Umkippens des ganzen Panzerfahrzeuges, was tatsächlich auch passiert sein soll. Problematisch war auch der Umstand, dass die Treibladung der 15,5-cm-Geschosse in grossen Hülsen untergebracht war, deren Unterbringung im Fahrzeug viel Platz benötigte. Die Panzerkanone 68 war bereits mit einer AC-Schutzanlage ausgerüstet. Primär aus finanziellen Gründen wurde das Projekt dann aber abgebrochen.
Heute existieren von den ursprünglich vier Prototypen der Panzerkanone 68 nur noch zwei Exemplare. Eines steht in der Aussenausstellung des Panzermuseums Thun. Das zweite dieser Fahrzeuge, das mit einem mit Beton ausgegossenen Motorenraum während vieler Jahre auf dem Waffenplatz Bière aufgestellt war, dabei aber leider von Vandalen und Souvenirjägern geplündert worden ist, ist kurz vor der geplanten Verschrottung dem Festungsmuseum Reuenthal übergeben worden.
Im Herbst dieses Jahres hat das Festungsmuseum Reuenthal, das in Full/AG über eine Museums- und Werkstatthalle mit zahlreichen Panzerfahrzeugen und Geschützen verfügt, mit der Wiederinstandsetzung dieses interessanten Prototypen begonnen. Der eingegossene Betonklotz wurde aus dem Motorenraum mit Bohrhämmern mühsam entfernt, der gewaltige Turm demontiert und abgehoben. Nun gilt es, die stark in Mitleidenschaft gezogenen Einbauten der Panzerwanne zu demontieren, alle Einzelteile des Fahrzeuges zu restaurieren und mit den glücklicherweise von Seiten des Bundes zur Verfügung gestellten, nicht mehr benötigten Panzer-68-Ersatzteilen (inklusive Antriebsgruppe) wieder ein funktionierendes, marschbereites Fahrzeug herzustellen. Ziel der Arbeiten im bevorstehenden Winterhalbjahr ist es, das Chassis des seltenen Panzerfahrzeuges wieder fahrbereit zu machen. Später folgt die mechanische und optische Restaurierung des Turms mit dem Geschütz.

Für diese umfangreichen und spezialisierten Arbeiten ist der ehrenamtlich tätigen Mechanikercrew des Museums fachmännische Hilfe sehr willkommen. Wer aufgrund ziviler Tätigkeit in einem Bundesbetrieb oder als Truppenhandwerker (Panzer 61/68) über Kenntnisse als Panzermechaniker, -elektriker oder Hydraulikspezialist verfügt, ist herzlich eingeladen, sich für gelegentliche Mithilfe zu melden. Wir freuen uns sehr über Ihre Kontaktnahme unter Tel. 061 851 50 47, Fax 061 851 50 48 oder E-Mail FestungReuenthal@cs.com

Dr. Thomas Hug

Jahresausflug der Vereinigung militärischer Verbände Olten und Umgebung

Mitte September startete eine motivierte Gruppe der sieben militärischen Verbände Olten und Umgebung zu ihrem alljährlichen Ausflug. Ziel war dieses Mal die Baustelle der Expo.02 in Biel, verbunden mit einer Seefahrt und einer Weindegustation.
Mit einem Born-Car ging es von Olten aus nach Westen zum Caféhalt in Bettlach. Nach der kleinen Stärkung war Biel die eigentliche Zieldestination. Erwartet wurden wir von Fredy Baumeler, der uns zum Einstieg mittels Tonbildschau in die Expo.02 im Dreiseenland und insbesondere in die Arteplages Biel/Nidau einführte. Mit interessanten Hintergrundinformationen gelang es ihm, die Zuhörerschar auf die Expo.02 «anzuspitzen». Danach ging es auf die Baustelle. Spätestens zu diesem Zeitpunkt waren alle Teilnehmer für den wunderschönen Endsommertag dankbar. Fredy Baumeler gelang es, die wenigen vorhandenen teils imposanten Bauwerke, aber auch die noch zu erstellenden Projekte interessant und bildhaft zu erklären. Mit einem kräftigen Applaus verdankten die Besucher dem kompetenten Führer durch die Arteplages Biel/Nidau seine Ausführungen.
Nächster Anlaufpunkt war das Bielerseeschiff Chasseral, auf dem ein Apéro und ein ausgesuchtes Mittagessen auf die Besucher wartete. Auf der Fahrt kreuz und quer über den Bielersee wurden bei Speis und Trank alte Erinnerungen

aufgefrischt und neue Bekanntschaften vertieft. Der zweite Höhepunkt des Tages nahte in Ligerz. Bei einer gemütlichen Weinprobe bei der Winzerfamilie Hans Burkhardt, die bereits in der 8. Generation ihr Unternehmen «Weinbau zum Bielerhaus» führt, wurden die Besucher aus Olten mit den Vorteilen und Qualitäten des Bielerseeweins bekannt gemacht. Bei schönstem Sonnenschein war das Verweilen in der engen Gasse von Ligerz bei diversen Weinen und schmackhaften Brötchen ein ausgesprochener Genuss. Nur allzu früh hiess es Abschied zu nehmen von den umsichtigen Gastgebern und den Weg Richtung Osten nach Olten wieder unter die Räder zu nehmen. Ein gelungener Anlass, der einmal nicht rein militärischen Aktivitäten oder Anlagen galt, fand damit seinen würdigen Abschluss.

Bruno O. Basler, Trimbach

ARMEEMUSEEN

Aus dem Fundus des Schweizer Armeemuseums

Nicht direkt zum Fundus gehört die ehemalige Pferderegieanstalt in Thun/Schwäbis. Aber als geplanter Standort für das Schweizer Armeemuseum ist die historisch wertvolle Anlage aus der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts für den Verein Schweizer Armeemuseum (Vsam) von enormer Bedeutung. Sie umfasst mehrere Gebäude, deren wichtigste um einen weitläufigen rechteckigen Hof gruppiert sind. Es sind Stallungen, eine grosse Reithalle und ein Direktionsgebäude (Bild) mit Nebengebäude. Hier sind derzeit Büro- und Lagerräume des Vsam eingerichtet. Die Anlage eignet sich für ein Armeemuseum hervorragend, und die Bestrebungen sind im Gang, zumindest einen ersten kleinen Teil des mehrere 100 000 Stücke umfassenden Materialfundus des Vereins der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

«Aus dem Fundus des Schweizer Armeemuseums» ist eine neue regelmässige Rubrik des Vsam im «Schweizer Soldat». Kontakt: Verein Schweizer Armeemuseum, Postfach 215, 3602 Thun. www.armeemuseum.ch

Eingang zum Kommandogebäude der ehemaligen Pferderegieanstalt in Thun/Schwäbis.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

DEUTSCHLAND

Fregatte «Sachsen» wird Europas modernstes Kriegsschiff

Das modernste Kriegsschiff Europas, die Fregatte «Sachsen», wird derzeit gerade bei der Hamburger Werft Blohm & Voss gebaut.

Der Projektleiter bezeichnet das neue Schiff als «technische Revolution». «Die Radaranlage überwacht einen Umkreis von 400 Kilometern, kann die komplette Nordsee absichern.» Dabei «dreht» sie sich nicht und peilt jeweils nur einen bestimmten Bereich an, sondern ortet Ziele nonstop in allen Richtungen. Weil das Schiff aussen statt gerader Flächen viele Ecken und Kanten hat, werden die Radarwellen der Gegner gebrochen, abgelenkt. Es ist auf dem Radar daher fast unsichtbar.

Die Fregatte ist 143 Meter lang und 17,5 Meter breit. Die Fregatte kann sich 21 Tage lang auf See unabhängig bewegen und Flugkörper über 100 Kilometer weit treffsicher ins Ziel steuern. Das Schiff wird 2003 der Deutschen Bundesmarine übergeben werden. *Rene*

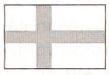
Luftlandekräfte sollen neue «Wiesel-2» erhalten

Die Luftlandekräfte der deutschen Bundeswehr sollen neue leichte gepanzerte Fahrzeuge auf der Basis des «Wiesel-2»-Fahrgestells erhalten. Gegenwärtig werden drei Varianten des lufttransportfähigen Fahrzeuges, das von Rheinmetall Landsysteme entwickelt worden ist, getestet. Sie sollen die deutschen Luftlandebrigaden verstärken. Es handelt sich dabei um Vor-Serienfahrzeuge eines Sanitätspanzers, eines Pionier-Aufklärungsfahrzeuges und eines Bataillons-Gefechtsstand-Panzers. Erst vor kurzem hat das deutsche Heer 20 «Wiesel-2»-Sanitätspanzer bestellt, die zwischen 2002 und 2003 ausgeliefert werden sollen.

Der lufttransportfähige leichte Panzer «Wiesel-2».

Der «Wiesel-2»-Panzer wurde als Nachfolger des kleineren «Wiesel-1» gebaut, von dem die Bundeswehr bis 1992 343 Stück in zwei Versionen erhalten hat: 210 mit dem TOW-Panzerabwehrlenkwaffensystem und die anderen 133 mit einer 20-mm-Kanone von Rheinmetall.

«Wiesel-2» soll voll lufttransportfähig sein und mit den CH-47-(«Chinook») oder CH-53-(«Sea Stallion») Hubschraubern (je ein Stück) oder vom Transportflugzeug C-130 («Hercules») (je drei Stück) transportiert werden können. *Rene*



FINNLAND

Mehr Truppen für die EU

Das finnische Parlament hat einer Vorlage zugestimmt, wonach die Regierung in Helsinki 500 weitere Soldaten der EU für ihre Krisenreaktionskräfte zur Verfügung stellen will. 1500 Soldaten wurden bereits früher normiert.

Bisher wurden ein mechanisiertes Infanteriebataillon, ein Pionierbataillon, eine Transportkompanie, CIMIC-Personal (CIMIC-zivil-militärische Kooperation), Militärbeobachter, Stabspersonal und Minenkampfschiffe zur Verfügung der EU gemeldet. Die zusätzlichen 500 Soldaten sollen aus 400 Personen aus dem Stab der Nordischen Brigade, weitere 100 CIMIC-Personen, davon etwa 20 Militärbeobachter sein.

Auch für den Kosovo-Einsatz wurden die finnischen Truppen aufgestockt. Von der NATO angefordert wurden zusätzliche 150 Soldaten entsandt, wodurch das finnische Bataillon auf 970 Personen aufgestockt wurde. *Rene*

GROSSBRITANNIEN

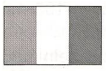
«Merlin»-Staffel aufgestellt

Die Königlichen Seestreitkräfte haben nun eine erste Staffel aufgestellt, die mit dem maritimen Multifunktions-Hubschrauber «Merlin» HM.1 ausgerüstet ist: die 814. Seeflieger-Staffel in Culdrose, Südwestengland.

Die Staffel wird einen Teil der Luftgruppe für Trägerflugzeuge an Bord des Flugzeugträgers HMS «Ark Royal» bilden. «Ark Royal» wird Mitte 2002 operationell und der erste der drei «Invincible»-Klasse Träger sein, die Deckmodifikationen und andere Verbesserungen für die Aufnahme der «Merlin»-Hubschrauber haben. Zu Beginn werden vier dieser Hubschrauber an Bord sein und

44 «Merlin» HM.1 sind für die Royal Navy vorgesehen.

später die volle Stärke von sechs Hubschraubern erreichen.
Insgesamt sind 44 «Merlin» HM.1 für die Königlichen Seestreitkräfte Grossbritanniens angeschafft. *Rene*



ITALIEN

Neue Karabinieri-Brigade aufgestellt

Die 2. Mobile Karabinieri-Brigade wurde im vergangenen Herbst in Livorno reaktiviert. Die neue Brigade wird jene Verbände umfassen, die für Einsätze «Out of area» vom reorganisierten italienischen paramilitärischen Polizeikorps vorgesehen sind. Früher waren die Karabinieri ein Teil

Die neue Karabinieri-Brigade hat auch eine Spezial-Interventionstruppe.

der Armee. Nun sind sie ein selbstständiger Dienst unter dem Kommando des Chefs des Verteidigungsstabes.
Gegenwärtig sind das 7. und 13. Mobile Karabinieri-Regiment (in Bozen und Görz stationiert) sowie die Spezial-Interventionsgruppe, eine spezielle Anti-Terroreinheit der Karabinieri, Elemente der Brigade. Ebenso wird das Karabinieri-Fallschirmjägerregiment «Tuscania» Teil der Brigade werden. *Rene*

ÖSTERREICH

Entschlossen im Kampf gegen Terrorismus

Nach den Terroranschlägen des 11. September bekräftigte die österreichische Bundesregierung im Nationalrat ihre Entschlossenheit, sich am Kampf gegen den Terrorismus zu beteiligen. Bundeskanzler Dr. Schüssel wertete die Terrorakte als Anschlag globalen Ausmasses und einen Bündnisfall für die Demokraten. Österreich werde seinen Luftraum für eventuelle Militäraktionen im Kampf gegen den Terrorismus öffnen, sich aber nicht an Kampfhandlungen beteiligen. Auch die Vizekanzlerin, Dr. Riess-Passer, schloss sich dieser Ansicht an: «Unsere Demokratie muss wehrhaft sein. Eine Demokratie, die ihre Werte nicht verteidigt, ist selbstzerstörerisch und wäre kein Beitrag zu einem friedlichen Zusammenleben.»
Für den Fall, dass die US-Soldaten vom Balkan nach Afghanistan abgezogen würden, müsse Europa diese ersetzen. Auch Österreich sei dann gefordert, erklärte der Kanzler. Es würde geprüft, ob man weitere Truppen entsenden könne.
Der österreichische Verteidigungsminister, Herbert Scheibner, glaubt nach dem Abzug der Kontingente aus Zypern und Bosnien, «dass wir jetzt personell das Potenzial für eine Aufstockung der Balkan-Truppe hätten». In Frage komme eine weitere Jägerkompanie. Materiell sei es schwieriger, wobei Scheibner vor allem auf den Mangel an «Pandur»-Radpanzern verwies. Bekanntlich fehlen dem Bundesheer die Finanzmittel, um rechtzeitig die geplante Anzahl von weiteren 200 «Pandur»-Mannschaftstransportpanzern anschaffen zu können. Dieses Versäumnis der bisherigen Bundesregierungen rächt sich nun bitter. Angesichts der ergriffenen Massnahmen zur Erhöhung der Sicherheit des Landes gegenüber Terroraktionen ist zu erwarten, dass nun weitere Budgetmittel dem Heer zur Verfügung gestellt werden. Doch kommen diese in der Regel meistens zu spät für sofortige Handlungen.
Verteidigungsminister Scheibner verwies darauf auch am 26. Oktober, dem österreichischen Nationalfeiertag, anlässlich einer Festveranstaltung. Etwaige finanzielle Einschränkungen bei der Landesverteidigung bezeichnet er wörtlich als «fahrlässig»: «Sparsamkeit ist wichtig – aber nicht am falschen Platz.» *Rene*

JAS 39 «Gripen» und F-16 «Fighting Falcon» sind Favoriten

In Österreich hat seit September der «Kampf» um das Geschäft für die «Draken»-Nachfolge eingesetzt. Den Herstellern von fünf Modellen wurde vom Verteidigungsministerium die Möglichkeit offeriert, Angebote zu legen: F-16, «Gripen», F/A-18, Eurofighter, «Mirage-5». Es sollen 24 einsitzige Jets sowie eine Basisausrüstung an Bewaffnung, ein Simulator und ein Ausbildungspaket angeboten werden. Ausserdem soll eine «Zwischenlösung» für die Zeit zwischen der Ausscheidung der «Draken» und der Lieferung der neuen Flugzeuge angeboten werden. Schliesslich ist eine Option für sechs zweisitzige Jets gefragt. Als Kostenrahmen geht die Regierung von 25 Milliarden Schilling (1,82 Mrd. Euro) aus.
Am interessiertesten zeigen sich die Anbieter des schwedisch-britischen «Gripen» und des amerikanischen F-16 «Fighting Falcon».
Die «Schweden» machen eine Reihe von Punkten für ihr Produkt geltend: Der Preis sei – sowohl was Anschaffung als auch Betrieb betrifft – günstiger als bei den Konkurrenten; der «Gripen» sei die beste Möglichkeit, die beim Bundesheer vorhandene Infrastruktur weiter zu nutzen; dazu solle ein «sehr starkes» Paket für Wirtschaftskooperationen kommen. Im Vergleich mit den F-16 sehen die «Gripen»-Anbieter die längeren Wartungsintervalle positiv für ihr Flugzeug,

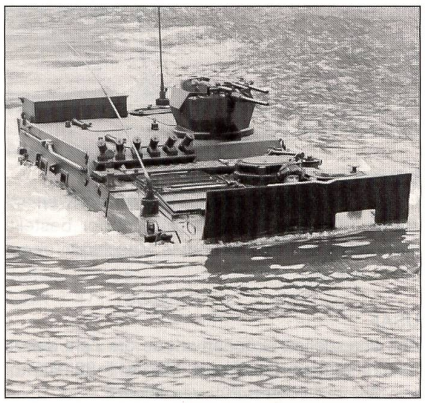
Der F-16 «Fighting Falcon» ist ein Favorit unter den Mitbewerbern.

auch biete moderne Datentechnik den Piloten einen besseren Überblick über Cockpit und Umgebung. Im Gegensatz zu seinen Konkurrenten sei der «Gripen» auch erst am Beginn seiner Betriebszeit. Nicht übersehen solle man, meinten die «Schweden», dass die österreichischen Luftstreitkräfte seit 40 Jahren mit Saab zusammenarbeiten.
Auch Lockheed-Martin hat mit einer Werbeoffensive für den Kampfjet F-16 «Fighting Falcon» begonnen. Als Vorzüge des eigenen Produkts werden technische und finanzielle Aspekte genannt. Der Kostenrahmen sei für 24 Jets realistisch. Abhängig vom Gesamtpaket könnte man aber mit 30 Maschinen ebenfalls in die Nähe dieses Bereichs kommen. Österreich solle eine weiterentwickelte Version der seit den Neunzigerjahren gebauten Version «Block 50/52» neuwertig angeboten werden.
Die F-16 seien eines der erfolgreichsten Kampfflugzeuge der Geschichte, das in 22 Ländern im Einsatz sei. Rund 4030 Maschinen seien seit den späten Siebzigerjahren ausgeliefert worden. Für mehr als 300 weitere liegen Bestellungen vor. In 20 Jahren würden voraussichtlich noch rund 1250 Stück im Einsatz stehen. Kosten für Weiterentwicklung und Ersatzteile würden von den beteiligten Luftwaffen gemeinsam getragen. Die «Gripen» hingegen konnten ausserhalb Schwedens nur in Südafrika und – in einer Leasingvariante – zuletzt in Ungarn landen.
Auch technisch könne der «Gripen» nicht mithalten. Die F-16 sei in der Lage, schneller zu steigen und höhere Geschwindigkeiten zu erreichen; sie biete ebenso Vorteile hinsichtlich der Bewaffnungsmöglichkeiten, hätte eine längere Lebensdauer, die Wartung könne vor Ort erfolgen, und die Ersatzteile seien sofort lieferbar. Denn die F-16 ist der Nato-Standardflieger. Schliesslich verweisen amerikanische Vertreter auf die beabsichtigte internationale Kooperation des Bundesheeres: Nato-Kompatibilität sei mehr als nur die Möglichkeit der gemeinsamen Kommunikation, wie sie auch beim «Gripen» gegeben sei. Vielmehr könnte im Rahmen von internationalen Einsätzen auch die Infrastruktur anderer Staaten benutzt werden. Bei einem nicht so weit verbreiteten Produkt entfalle dies.
Die ebenfalls eingeladenen Boeing (USA) für die F/A-18, das Eurofighter-Konsortium dürften aber in «einer anderen Liga spielen», weil deren Angebote vermutlich den gegebenen Finanzrahmen sprengen. Seitens der Franzosen soll hingegen nur ein geringes Interesse bestehen. Die Auseinandersetzungen im Wettbewerb dürften jedoch dramatisch werden. Die ersten Anzeichen dafür wurden erkennbar, als man den Leiter der Luftabteilung, Brigadier Josef Bernecker, wegen eines Interviews in einer Fachzeitschrift, bei dem er sich für eine «europäische Lösung» ausgesprochen hat, mit einem Disziplinarverfahren belegt hat. Bei den US-Bewerbern sollen diese Aussagen für Verärgerung gesorgt haben. *Rene*

Versuche mit Fahrzeugen der «Pandur-2»-Familie

In Österreich begann die Firma «Steyr-Daimler-Puch-Spezialfahrzeuge» im vergangenen Herbst mit Tests der neuen, leichten gepanzerten «Pandur-2»-Fahrzeugfamilie. Sowohl 6×6- wie auch 8×8-Versionen werden erprobt.
«Pandur-2» ist eine evolutionäre Weiterentwicklung des «Pandur-1»-Modells, mit einem erweiterten Räder-Fahrgestell und einem modifizierten Turm. Grundvoraussetzung ist wie bisher die Verlastbarkeit immer mit einem C-130-Transportflugzeug.
Die Basisversion hat einen vollen Panzerschutz gegen eine 7,62-mm-panzerbrechende Munition, kann jedoch erhöht werden, um auch gegen eine 14,5-mm-panzerbrechende Munition

Der «Pandur» 6×6 (im Bild) wurde evolutionär weiterentwickelt.



Der «Pandur 2» in der 6×6-Ausführung und in der amphibischen Version.

auf 100 Meter Entfernung Schutz zu bieten. Eine zusätzliche Sicherheit gegen Landminen ist angebracht. Gegenüber dem «Pandur-1» mit einem 285-(260)-PS-Dieselmotor entwickelt der neue Pandur-Motor 350 PS (mit einer Option für 400 PS). Die maximale Strassengeschwindigkeit beträgt 100 km/h.
Der 6×6 «Pandur-2» wird 12 Mann Besatzung transportieren können, während die 8×8-Variante bis zu 14 Personen aufnehmen kann. Die letztere Version kann auch eine grössere Waffenausstattung bis hin zu einer 105-mm-Kanone fassen. Eine Turmversion, wie sie derzeit der österreichische «Ulan»-Schützenpanzer vorsieht, mit einer 30-mm-Mauser-Kanone und einem koaxialen 7,62-mm-Maschinengewehr einschliesslich einem verbesserten Tag- und Nacht-Feuerleitsystem ist möglich. Den Tests wird auch ein amphibisches Modell unterzogen.
Rene

RUSSLAND

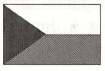
«Open-Skies-Vertrag» kann in Kraft treten

Der «Open-Skies-Vertrag», in dem sich die NATO und ehemalige Warschauer-Pakt-Staaten gegenseitig das Recht von Aufklärungsflügen einräumen, kann neun Jahre nach seiner Unterzeichnung in Kraft treten. Anfang November hinterlegten Russland und Weissrussland die für das Wirksamwerden des Vertrages erforderlichen Ratifikationsurkunden. Diese Flüge, als vertrauensbildende Massnahmen zwischen den beiden ehemals verfeindeten Blöcken gedacht, könnten in Zukunft auch zur Erkundung nach Umweltkatastrophen dienen. Der Vertrag schafft ein bisher unbekanntes Mass an Transparenz. Jeder der 27 Vertragsstaaten muss den andern eine bestimmte Zahl von Flügen über seinem Territorium erlauben, die jährlich im November festgelegt werden. Jeder Flug muss dem betreffenden Staat 72 Stunden vorher angekündigt und von diesem genehmigt werden. Einzig die «sensiblen Zonen», in denen die Vertragsstaaten Überflüge untersagen können, stellen noch ein Problem dar.
Bei diesem Abkommen handelt es sich nicht um einen Spionagevertrag, es soll vielmehr damit die Sicherheit zwischen den Staaten gefördert werden.
Rene

SLOWAKEI

Höhere Effizienz bei der Grenzüberwachung

Der slowakische Innenminister ersuchte Anfang Oktober das Verteidigungsministerium, es solle 350 Soldaten zum Assistenzeinsatz an der Grenze zur Verfügung stellen. «Es geht insbesondere um die verstärkte Beachtung der östlichen und südlichen Grenze der Slowakei, dort ist der Migrationsdruck am stärksten fühlbar», erklärte der Innenminister.
Dem Ersuchen war eine Kritik des Chefberaters des Generaldirektorats der Europäischen Kommission für Erweiterungsfragen, Graham Avery, vorausgegangen. Avery unterstrich, dass die optimale Organisation der Grenzüberwachung eine Bedingung für die EU-Mitgliedschaft sei. Insbesondere hob er die Wichtigkeit der Überwachung der slowakisch-ukrainischen Grenze hervor.
Rene



TSCHECHIEN

ABC-Abwehreinheit für Terrorbekämpfung zur Verfügung gestellt

Auf Ersuchen der USA hat Prag die Entsendung einer ABC-Abwehreinheit für die Kampagne zur Terrorbekämpfung verfügt.
Tschechien hatte die Einheit den USA schon früher angeboten. Diese Spezialeinheit ist im nordböhmischen Liberec (Reichenberg) stationiert und war bereits 1991 im Golfkrieg im Einsatz. Bisher hat sich das NATO-Mitglied Tschechien mit einem zivilen Flugzeug des Typs TU-154 beteiligt, das für den Transport von Material und Personen eingesetzt wurde.
Rene

VEREINIGTE STAATEN

Grösste konventionelle Bombe der Welt im Einsatz

Die Vereinigten Staaten setzen bei ihrem Kampf gegen die Taliban-Frontstellungen auch die grösste konventionelle Bombe der Welt ein. Die Waffe mit dem Namen «Daisy Cutter» (BLU-82) wiegt 6,750 Kilogramm und hat die Ausmasse eines Kleinwagens. Im Umkreis von 600 Metern übt die Bombe eine absolut tödliche Sprengkraft aus. Die Druckwelle ist noch in mehreren Kilometern zu spüren.
Die Sprengkörper werden von Transportflugzeugen des Typs C-130 aus mindestens 1800 Metern Höhe abgeworfen, damit sie selbst nicht von der Druckwelle erfasst werden. Die Bombe kostet etwa 50 600.– SFr. Sie wurde während des Vietnamkrieges entwickelt, um im Dschungel schnell Platz für Luftlandeeinheiten zu schaffen.
Rene

Kommunikationskurse für jedermann

Das Zentrum für Information und Kommunikation der Armee (ZIKA) bietet 2002 seine überarbeiteten Freiwilligen Fachdienstkurse an. Die Kurse mit den Themen «Gespräch», «Diskussion» und «Rede» stehen jedem AdA offen und sind kostenlos.
Im viertägigen Kurs lernen die Teilnehmenden nicht nur, verschiedene Strategien zu reflektieren und partnerorientiert zu argumentieren. In praktischen Übungen überprüfen sie auch die eigenen Vorbereitungen und testen die Wirkung elementarer Grundregeln der Redeführung. Mehr Einsicht in die Prozesse eines Dialoges sowie die Sicherheit in Gesprächen, Diskussionen und Reden – das ist der Nutzen dieser Freiwilligen Fachdienstkurse.
Um einen optimalen Lerneffekt zu erzielen, wird in Kleingruppen gearbeitet. Der Kurs findet in zivil statt und wird nicht an die Diensttage angerechnet. Die Teilnehmenden erhalten jedoch Sold und EO.
2002 finden folgende Freiwillige Fachdienstkurse statt:

- Freiw. FDK KOMKA I/1: 11. bis 14. 02. 02
- Freiw. FDK KOMKA I/2: 19. bis 22. 08. 02
- Freiw. FDK KOMKA I/3: 02. bis 05. 12. 02

Anmeldungen und weitere Informationen unter Telefon: 033 228 14 13 oder E-Mail: anna-katharina.alva@gr.admin.ch

AUS DER LUFT GEGRIFFEN

International
Die Anzahl der zu bauenden schweren Transporter des Typs Airbus A400M wurde von 289 auf 212 reduziert. Aktueller Beschaffungsplan (in Klammern frühere Planung): Belgien 7 (12), Deutschland 73 (75), Frankreich 50 (50), Grossbritannien 25 (45), Italien 16 (44), Portugal 3 (0), Spanien 27 (36), Türkei 10 (26) und Luxemburg 1 (1).

Argentinien
Die argentinische Küstenwache erhielt 2 weitere Helikopter des Typs Schweizer 300C. Diese Maschinen ergänzen den schon vorhandenen Bestand von 4 gleichen Klein-Hubschraubern.

Schweizer 300C der Prefectura Naval Argentina

Thailand
Die thailändische Flotte hat bei Agusta Westland Helicopters 2 Hubschrauber des Typs Super Lynx 300 Maritime bestellt.

Bahrain
Die Bahrain Defence Forces bestellten bei BAE Systems einen leichten Transporter des Typs Avro RJ85.

Avro RJ85

Singapur
Die Streitkräfte Singapurs haben 12 weitere Kampfhubschrauber Boeing AH-64D Apache bestellt.

Frankreich
Die Zahl der für die französische Luftwaffe zu beschaffenden Kampfflugzeuge des Typs Dassault Rafale wird von 300 auf eine deutlich kleinere Anzahl reduziert; die erste Staffel soll im Jahr 2006 einsatzbereit sein.

Dassault Rafale

Israel
Israel beantragte bei der US-Regierung die Bewilligung zur dauernden Stationierung von israelischen Kampfflugzeugen zu Trainingszwecken auf einem Stützpunkt in den USA, um den Problemen der Luftraum-Restriktionen in Israel auszuweichen.
Die kürzlich bestellten weiteren 52 zweisitzigen Lockheed Martin F-16I (F-16D Block 52+) Fighting Falcon werden mit conformal fuel tanks, dem Radar Northrop Grumman AN/APG-68(V) XM und israelischer Avionik ausgerüstet.

16D Block 52+

Japan
Die im japanischer Heer vorhandenen 89 Kampfhubschrauber Bell AH-1S Huey Cobra sollen durch etwa 60 Boeing AH-64D Apache Longbow ersetzt werden. Diese Maschinen werden – wie ihre Vorgänger – durch Fuji Heavy Industries Ltd in Lizenz hergestellt.
Die ebenfalls im Heer vorhandenen 170 Beobachtungshubschrauber Hughes OH-6 Cayuse sollen nach und nach durch die bewaffnete und gepanzerte Kawasaki OH-1 abgelöst werden. Dabei handelt es sich um den ersten ausschliesslich in Japan entwickelten Helikopter.

Kawasaki OH-1

Georgien
Die Streitkräfte Georgiens erhielten 10 gebrauchte Hubschrauber des Typs Bell UH-1H Iroquois aus Überschussbeständen der US Army. Das türkische Heer stellt Logistik und Ausbildung für die Dauer von vorerst 5 Jahren sicher.

Kolumbien
Das kolumbianische Verteidigungsministerium hat bei der russischen Firma Rosborone Export 6 mittlere Transporthubschrauber Mil Mi-17-1V Hip bestellt. Diese ergänzen 10 Hubschrauber des gleichen Typs, welche seit 1996 beim kolumbianischen Heer Dienst tun.

Mil Mi-17Z-2 Hip der Slowakei

Griechenland
Die griechischen Streitkräfte verfügen erstmals über mittlere Transporthubschrauber: Zu den kürzlich gelieferten 3 Boeing Vertol CH-47D Chinook sollen 4 weitere Maschinen des gleichen Typs beschafft werden.
Zusätzlich zu den im letzten Jahr bestellten 50 Kampfflugzeugen Lockheed Martin F-16C/D Block 50+ Fighting Falcon wurden nun weitere 10 F-16C/D Block 52+ bestellt.

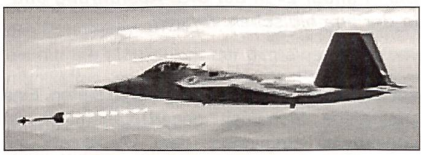
Ungarn
Die ungarische Luftwaffe erwägt die Miete von 14 Kampfflugzeugen des Typs Saab BAE JAS 39 Gripen International für die Dauer von 12 Jahren. 14 der gegenwärtig vorhandenen 27 MiG-29 Fulcrum sollen modernisiert werden, während die verbleibenden 13 gelegentlich ausser Dienst gestellt werden.

Libanon
Die libanesischen Streitkräfte erhielten von unbekannter Seite 6 gebrauchte Hubschrauber Bell UH-1H Iroquois.

Bell UH-1J in der Farben Japans

Libyen
Libyen hat bei Antonow in Kiew 2 Schwerlast-Transporter des Typs AN-124 Condor bestellt; im Frühling 2002 sollen beide Maschinen abgeliefert werden.

USAF
Aus finanziellen Gründen wurde die Zahl der zu beschaffenden Lockheed Martin F-22 Raptor von 331 auf vorerst 295 vermindert.



Lockheed Martin F-22 Raptor

US Navy
Lockheed Martin repariert für 10,2 Millionen Dollar bis Ende März dieses Jahres den beschädigten Elektronikaufklärer EP-3E Aries II 156507, welcher am 1. April 2001 von der chinesischen Luftwaffe zur Landung auf der Insel Hainan gezwungen wurde.

Volksrepublik China
Boeing lieferte für VIP-Transporte eine ursprünglich für die US-Luftverkehrsgesellschaft DELTA bestimmte 767-332ER B-4025 (ex N179DZ) an die Luftwaffe der Volksrepublik China.

Verantwortlich für die Redaktion:
Martin Schafroth

LITERATUR

Klaus Puzicha, Dieter Hansen, Wolfgang Weber (Hrsg.)

Psychologie für Einsatz und Notfall

Internationale truppenpsychologische Erfahrungen mit Auslandseinsätzen, Unglücksfällen, Katastrophen.
2001, Bernard und Graefe Verlag, Bonn, 528 Seiten mit 16 Farbtafeln und zahlreichen Grafiken und Tabellen.
ISBN 3-7637-6216-7, DM 48.–

47 ausgewiesene, im Bereich der Psychologie tätige Fachreferenten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz argumentieren eindringlich für die präventive Nutzung psychosozialer Massnahmen zur Vorbereitung der Wehrmänner auf mögliche Extrembelastungen im In- und Ausland. Dabei stehen die Faktoren Personalauswahl, Einsatzbelastung, Einsatzbedingungen, Rückkehr in die Heimat und Notfallpsychologie zur Debatte. Nebst rein theoretischen und organisatorischen Abhandlungen stehen zahlreiche Fallbeispiele aus der Praxis an, die den thematischen Komplex ausserordentlich bereichern. Die teils enorme thematische Differenzierung innerhalb der Kapitelbereiche lässt das vorliegende Werk zu einem wertvollen Handbuch der Militärpsychologie gedeihen, ein Gebiet, das je länger, je wichtiger wird. Ein lesenswertes Kompendium. *Anton Künzi*

Susan Travers

Allein unter Männern

Meine Jahre als Fremdenlegionärin

Econ Ullstein List Verlag GmbH & Co. KG, 365 Seiten, SFr. 38.–
ISBN 3-471-78939-I

Die reiche und verwöhnte junge Engländerin lebt zu Beginn des Zweiten Weltkrieges in Frankreich. Von ihrem Leben gelangweilt, sucht sie das Abenteuer und meldet sich freiwillig zur freien französischen Armee, natürlich zunächst als Krankenschwester, wie das für Frauen üblich war. Ihr Ziel ist aber, Fahrerin zu sein und an die Front zu kommen. Dies erreicht sie in den Afrika-Feldzügen, gegen die Italiener, gegen den legendären Feldmarschall Rommel. So kommt sie mit Legionären zusammen und gehört einfach dazu. Grossartige Kameradschaften entstehen im Geschosshagel in den Wüsten. La Miss, wie sie liebevoll genannt wird, mittendrin, als unermüdliche und zuverlässige Fahrerin, als Legionärin. Vollständig integriert, jeder Strapaze ausgesetzt und gewachsen, da wird kein Unterschied gemacht. Krieg nimmt keine Rücksicht. Sie stellt sich konsequent jeder Herausforderung. Nach 1945 zieht sie mit der Französischen Fremdenlegion weiter, Marokko, Algerien, Indochina – Vietnam. Längst bekleidet sie einen Offiziersrang in der Legion. Heute lebt die alte Dame, mit dem Roten Band der Ehrenlegion (Légion d'Honneur) ausgezeichnet, in Paris. Jetzt hat sie Zeit, ihre Erlebnisse zu erzählen. Das Buch fasziniert von der ersten bis zur letzte Seite. Die Geschichte zieht noch einmal an uns vorüber, Namen wecken Erinnerungen, Liebe – mit allen Facetten Leidenschaft bis Trauer – zieht sich wie ein roter Faden durch. Dieses aussergewöhnliche Buch nimmt seine Leserschaft vollständig in Beschlag, beschäftigt auf viele Stunden. Man lässt sich von der Autorin mitreissen zuerst ins Luxusleben und dann ins Kriegsleben und bleibt ihr verbunden, wie man auf Lebzeiten der Fremdenlegion verbunden bleibt, Legio Patria Nostra. *Ursula Bonetti*

Peter Forster

Fällt Jerusalem? – Israel und die Araber: Tage der Entscheidung

2001, Verlag Huber Frauenfeld, 366 Seiten, Fotos und Karten, ISBN 3-7193-1233-X

Publizist und Kommandant des Informationsregiments 1, Peter Forster, während des Jom-Kippur-Krieges 1973 als Korrespondent der «Neuen Zürcher Zeitung» vor Ort, Kenner des Nahen Ostens, notiert einleitend zu seiner Publikation: «Das Buch will darlegen, wie unversöhnlich Israeli und Araber seit Jahrzehnten zueinander stehen, wie sie sich misstrauen und bekämpfen und wie sie (gelegentlich) den Ausgleich suchen. Es soll – in Momentaufnahmen – gezeigt werden, wie der Konflikt entstand und wo er steht.» Aufgezeichnet wird das seit 1947 dauernde Ringen um das Heilige Land, klar, packend und ohne «die israelische Besatzungspolitik zu verteidigen», wie der unparteiische Autor betont. Informative Chronologien geleiten den Leser von Höhepunkt zu Höhepunkt des Geschehens, über dessen Ausgang nach wie vor alles offen steht. Kurzbiografien der Hauptakteure runden das Bild. Ein Muss für jeden, so der renommierte Verlag zu Recht, «der über Israel und Palästina mehr als die Schlagzeilen kennen will.» *Vincenz Oertle*

LESERBRIEF

Zeit ist reif für andere GSoA

Die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA) kann abdanken; die Friedensbewegung ist tot. So mögen nun diejenigen frohlocken, die stramm zur militärischen Landesverteidigung stehen und jedes friedenspolitische Engagement argwöhnisch betrachten. Auf den ersten Blick gibt ihnen das Volksverdikt Recht. 1989, in der Euphorie kurz nach dem Fall der Berliner Mauer, hatte der erste Anlauf zur Armeeabschaffung eine selten hohe Stimmbeteiligung und unerwartet viel Zuspruch erreicht. Zwölf Jahre später hat das gleiche Anliegen nur noch halb so stark mobilisiert, und auch der Ja-Anteil wurde fast halbiert. Im Endeffekt hat die GSoA nicht bloss 14 Prozentpunkte Zustimmung verloren, sondern einen Rückschlag erlitten um den Faktor drei bis vier. Doch dieses Debakel war zu erwarten gewesen. Anders als 1989 gab es diesmal kein Tabu mehr zu brechen. Geschwunden ist auch die Lust, dem Militär einen Denkzettel zu verpassen. Denn die Armee ist mittlerweile kleiner, billiger und auch menschlicher geworden – und längst keine heilige Kuh mehr. Zudem ist auch die Einsicht gewachsen, dass eine aktivere Friedenspolitik auch militärischer Mittel bedarf. Beides erklärt bestens, weshalb die pauschale Forderung nach Armeeabschaffung so viel Zugkraft verloren hat. Das Abstimmungsresultat ist deshalb auch ein Auftrag, auf dem eingeschlagenen differenzierten Weg weiterzufahren: mit der Armeereform und dem Ausbau der Friedensförderung. Das wuchtige Nein zur Initiative für einen Zivilen Friedensdienst schmälert diese Verpflichtung nicht.
Um auf diesem pragmatischen Weg voranzukommen, braucht es jetzt eine andere GSoA: eine Bewegung von Bürgerinnen und Bürgern, die nicht mehr auf das überholte Feindbild Armee starren, sich aber gleichwohl von drängenden Problemen bewegen und vom politischen Einsatzwillen der GSoA-Aktivisten anstecken lassen. Es braucht eine wachsende Gruppe für eine Schweiz ohne staatsbürgerliche Abstinenz und Apathie.

Bruno Vanoni, Bern

Die GSoA sollte neue Aufgaben suchen

Das Ergebnis der Abstimmung der beiden GSoA-Initiativen zeigt eindeutig, dass das Schweizer Volk Ja sagt zu einer modernen Armee. Die Bevölkerung hat längst eingesehen, dass eine aktivere Friedenspolitik auch militärischer Mittel bedarf.
Die Planer im eidg. Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS bauen mit der neuen Armee XXI eine flexible und kostengünstige, neutrale Milizarmee auf. Verschiedene Bereiche werden völlig neu konzipiert. So wird unter anderem der Zivilschutz der Armee gleichgestellt. Dies bedingt eine differenzierte Aushebung der angehenden Rekruten. Neu wird ein Rekrutierungsmeeting von drei Tagen eingeführt. Dies gibt den Verantwortlichen die Möglichkeit, den angehenden Rekrut nach seiner Eignung einzusetzen. Sogar ein Zivildienst hat im neuen Modell Platz.
Die Armee ist so flexibel geworden, dass ein Rekrut seinen Dienst an einem Stück absolvieren kann, oder er hat die Möglichkeit, diesen auf sechs Wiederholungskurse zu verteilen. Mit dieser Lösung wird auf die berufliche Ausbildung der jungen Menschen mehr Rücksicht genommen.
Nach der Einführung der völlig neuen Armee und des neuen Modells des Bevölkerungsschutzes werden wir ein modernes und den wirtschaftlichen Verhältnissen angepasstes Sicherheitsdispositiv besitzen.
Die Schweiz hat sich nach dem Ende des Kalten Krieges rasch den veränderten Verhältnissen angepasst. Aus diesem Grund sollte sich die GSoA einen neuen Wirkungskreis suchen. Sie könnte zum Beispiel die Bevölkerung für eine aktive Teilnahme am politischen Leben motivieren.
Ich denke, es wäre sicher sinnvoller gewesen, wenn die GSoA die enormen Gelder, die sie für diese Initiativen eingesetzt hat, für friedensfördernde Massnahmen in Afghanistan aufgewendet hätte. Ihre Mitglieder könnten sich freiwillig für Friedensdienste in der Welt engagieren und so ihre Sponsorengelder sinnvoll verwenden.

Robert Nussbaumer, Luzern